

Festakt zum 700.Todestag von Rabbi Meir Ben Baruch von Rothenburg S. A.

im Reichsstadtmuseum von Rothenburg ob der Tauber

Der 9. Mai 1993 (18. Ijar 5753) wurde in der jüdischen Welt nicht nur als Lag Baomer gefeiert – er war gleichzeitig der 700. Todestag des weltberühmten Rabbi Meir Ben Baruch von Rothenburg o. d. Tauber.

Diesen historischen Jahrestag nahm die Stadt Rothenburg ob der Tauber in Zusammenarbeit mit dem Reichsstadtmuseum in Rothenburg und der Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg zum Anlaß, um des großen jüdischen Gelehrten und mit ihm zusammen der einstigen Jüdischen Gemeinde der Reichsstadt zu gedenken.

Zur Feierstunde im Reichsstadtmuseum – der schon einige Tage zuvor ein in der alten Reichsstadt wohl erstes gemeinsames jüdisch-christliches Gebet im Saal des Goethe-Instituts vorausgegangen war – begrüßte Oberbürgermeister Hachtel neben einer Vielzahl von Ehrengästen den Vorsitzenden der Deutschen Rabbinerkonferenz, Landesrabbiner Joel Berger aus Stuttgart, den Rektor der Hochschule für jüdische Studien in Heidelberg, Magnifizenz Prof. Dr. Julius Carlebach, den Vertreter des Schirmherrn der Feier, Staatsminister Hans Maurer und den Regierungspräsidenten von Mittelfranken Heinrich von Mosch sowie zahlreiche jüdische Gäste aus dem In- und Ausland, unter ihnen auch eine direkte Nachfahrin des mittelalterlichen Talmud-Gelehrten aus Manchester.

In seiner Ansprache, der Melodien von Walther von der Vogelweide, auf mittelalterlichen Instrumenten von der "Rothenburger Stadtpfeifferey" meisterhaft dargeboten vorausgegangen waren, bezeichnete das Stadtoberhaupt den 700. Todestag des großen Talmudgelehrten als einen "ganz besonderen Gedenktag", denn erst durch das Wirken des Rabbiners sei die Stadt zu einem bedeutenden jüdischen Zentrum des Mittelalters geworden, ungeachtet der Tatsache, daß die Juden mehrfach Opfer von Pogromen wurden. Der

Oberbürgermeister erklärte, daß man es sich jetzt in Rothenburg zur Aufgabe gemacht habe, sich der Geschichte zu stellen.

Staatssekretär Maurer würdigte in seinem Grußwort Rabbi Meir von Rothenburg als "einen der größten Religionswissenschaftler, der je in Deutschland gelebt hat." Daß dieser "Talmud-Gelehrte von europäischem Rang" hier gewirkt habe zeige auch an, welche bedeutende Rolle die Stadt im Mittelalter gespielt habe. Das schlimme Schicksal des heute weltberühmten Rabbiners – Rabbi Meir starb im Jahre 1293 nach 7 Jahren Haft im Kerker, zu denen ihn Rudolf von Habsburg verurteilt hatte, um von den Juden Geld zu erpressen; erst 14 Jahre nach seinem Tode – so lange hatten seine Feinde die sterblichen Überreste nicht zur Beerdigung herausgegeben, weil sie immer noch Geld herauspressen wollten! – konnte er auf dem Friedhof von Worms seine letzte Ruhestätte finden – könne exemplarisch für das Schicksal des Judentums hierzulande betrachtet werden. Die parallel zu der Gedenkfeier eröffnete Ausstellung solle an die Geschichte erinnern und zu gegenseitiger Achtung und Toleranz mahnen.

Museumsleiterin Frau Dr. Hilde Merz, die Initiatorin sowohl der Ausstellung als auch der Feierstunde und der anderen Aktivitäten, erklärte in ihrer kurzen Ansprache, wie sehr sie von der Persönlichkeit, dem Leben und Wirken von Rabbi Meir von Rothenburg und von der Situation der Juden im mittelalterlichen Rothenburg fasziniert sei; in schlichten, eindrucksvollen Worten berichtete sie über die Jüdische Gemeinde der Reichsstadt, die im Mittelalter mit ca. 450–500 Mitgliedern 1/5 der Gesamteinwohnerschaft der Stadt ausgemacht habe. Nach dem ersten Pogrom 1298 habe sich bald wieder eine neue Gemeinde gebildet, verfolgt von Neid und vom Haß der christlichen Bevölkerung, besonders von der Mißgunst der Handwerkszünfte. An allem waren die Juden schuld – besonders an der

Geißel des Mittelalters, der Pest, die sie ja angeblich durch die Brunnenvergiftung verschuldet hätten – und das war die Legitimation für ihre christliche Umgebung dafür, sie auszurotten. Nach einem neuerlichen Pogrom 1349/50 wurden die Häuser der Juden vernichtet, der Wohnbereich für die wenigen Überlebenden oder Neuzuwanderer aus der Stadt auf den aufgefüllten Graben der ersten Stadtbefestigung im Nordosten des Ortes als erste Vorstadtgasse zwischen Weißem Turm und der heutigen Klingengasse, in der "Judengasse", weit vom Stadtzentrum, verlegt. Die alte Synagoge wurde bis 1404 genutzt und dann von der Stadt in eine Marienkapelle "umgewandelt". Einige Jahre später durften die Juden ein neues Bethaus errichten – direkt an ihrem Friedhof. Von diesem Friedhof, der sich auf dem jetzigen "Schrannenplatz" befand, konnte bei Bauarbeiten vor 80 Jahren eine größere Anzahl von Grabsteinen geborgen werden; diese Grabsteine wurden restauriert und bilden nun – in einem Gewölberaum des Reichsstadtmuseums – das Kernstück der neuen Abteilung JUDAICA, die gleichzeitig mit diesem Festakt der Öffentlichkeit übergeben worden ist.

Als "krönenden Abschluß" bezeichnete Frau Dr. Merz zwei silberne Sabbathleuchter aus Rußland, die von Frau Judith Magnus im Andenken an ihren verstorbenen Mann dem Museum als Stiftung überlassen wurden.

"Rabbi Meir Ben Baruch von Rothenburg S. A." ist es, dem die Stadt Rothenburg ob der Tauber bis heute eine "besondere geistige Bedeutung verdankt" stellte S. Magnifizenz, Prof. Dr. Julius Carlebach, Rektor der Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg die Persönlichkeit des großen bedeutenden mittelalterlichen Talmudgelehrten nahebrachte. "Rabbi Meir lebt", sagte Prof. Carlebach – er ist bis heute ein lebendiger Lehrer durch seine Werke und dadurch, daß er für Lehre und Ritus unzählige Menschen begeistert hat. Auf die Schattenseiten der Beziehungen von Juden und Christen in diesem Lande eingehend stellte er fest, daß die Feier nicht für Rabbi Meir sein sollte, sondern für uns – damit jeder es sich zur Aufgabe mache darüber nachzudenken, was getan werden könne, damit sich ein so grausames Schicksal wie das des berühmten Talmudgelehrten nicht wiederholen

könne. Er erklärte, daß Rabbi Meir sein Leben für den Frieden der Menschheit hingegeben habe.

Nach einem Vortrag geistlicher Musik aus dem 13. Jahrhundert durch die bereits erwähnte Stadtpfeifferey hielt der Vorsitzende der Deutschen Rabbinerkonferenz, der Landesrabbiner von Württemberg Joel Berger aus Stuttgart, eine vielbeachtete Festrede. Er ging nicht nur eindringlich und tiefschürfend auf die Person von Rabbi Meir von Rothenburg und auf die Rolle der mittelalterlichen jüdischen Gemeinde der Reichsstadt ein, er zog auch sehr anschaulich Parallelen zu den vielen Verfolgungswellen und zu der Situation der Juden in neuer und neuester Zeit.

Seinen ganz besonderen Dank sprach er im Namen aller der äußerst rührigen Museumsleiterin Dr. Hilde Merz aus, für ihre "aufopfernde Hingabe" bei der Schaffung der neuen Abteilung Judaika im Reichsstadtmuseum und bei der Vorbereitung und Durchführung der beeindruckenden Gedenkfeier. Es sei auch ihr Verdienst, daß genau zur Gedenkfeier eine von der Stadt herausgegebene Schrift – das 3. Heft der Museumsreihe mit dem Titel "Judaika im Reichsstadtmuseum – Zur Geschichte der mittelalterlichen Jüdischen Gemeinde in Rothenburg ob der Tauber" habe erscheinen können.

Beendet wurde die Feierstunde mit einer gesanglichen Interpretation des Klageliedes "Scha'ali serufah ba'ejsch ...", das Rabbi Meir anlässlich der Verbrennung des Talmuds 1242 in Paris, deren Zeuge er sein mußte, geschrieben hatte, durch Dozent David Alster-Yardeni M. A. aus Haifa.

Danach hatten alle Teilnehmer der Festveranstaltung ausreichend Gelegenheit, die neue Abteilung Judaika, die die Geschichte der mittelalterlichen jüdischen Gemeinde in Rothenburg o.d. Tauber dokumentiert, zu betrachten.

Der Initiatorin und Organisatorin der Veranstaltung und der neuen Museumsabteilung gebührt tiefster Dank und höchste Anerkennung aller; sicher wird es für sie die größte Genugtuung sein, wenn möglichst viele Menschen die neue Abteilung besuchen, aus dem dort Gesehenen lernen und dadurch für ihr weiteres Leben Konsequenzen ziehen – zum Wohle der ganzen Menschheit.